

Während des Dreißigjährigen Kriegs gewann das Gebiet der Unterweser für die nordischen Kriegsparteien zunehmend an Bedeutung, um hier Kontrolle über Schifffahrt und Handel zu gewinnen. Nachdem die Dänen in Geestendorf an der Mündung der Weser eine Befestigung erbaut hatten, versuchte Erzbischof Frederick, der zweite Sohn des dänischen Königs Christian IV., 1639 an dieser Stelle eine neue Stadt zu gründen. Ein scharfer kaiserlicher Erlass stoppte jedoch die Errichtung erster Mauern, und der Erzbischof gab seine Pläne im Vertrag von Stade am 4. Oktober 1639 auf, und die Mauern wurden wieder abgerissen.

Nach dem Frieden von Westfalen wuchs der Einfluss des schwedischen Königreichs und das Herzogtum von Bremen/Verden wurde an Schweden übergeben. 1653 beanspruchte der Generalgouverneur von Bremen/Verden, Hans Christoph von Königsmarck, erneut den Ort an der Unterweser, das heutige Bremerhaven, um dort eine Handelsstadt zu bauen, die zu dieser Zeit nur eine kleine Bastion war. Die Leher Schanze, die aus zwei Baracken für Soldaten und einem Kommandeurhaus bestand, wurde 1654 in der Schleife des Flusses Geeste gebaut. Auf dieselbe Art und Weise hatten die Schweden im Jahr 1650 ihr neues Gebiet mehrere Male mit Festungen und Schlössern entlang der Weser und der Elbe befestigt.¹ Teile der älteren Verteidigungsanlage, die Geestendorfer Schanze, gebaut an der Wesermündung des kleinen Flusses Geeste, wurden entfernt, weil sie für die neue Verteidigungsanlage zu gefährlich waren. Mit dem Antritt des jungen Königs Carl XI. (reg. 1660–1697) gab Schweden seine zurückhaltende Strategie auf und warf einen Blick auf das Gebiet der Unterweser nördlich von Bremen.

Die alte Bischofsstadt Bremen stand zwar offiziell unter der Herrschaft Schwedens, aber eigentlich war sie unabhängig. Die Huldigung der Stadt Bremen am 2. Juli 1667 an die Schwedische Krone nach dem Zweiten Bremisch-Schwedischen Krieg 1666 und dem Frieden von Habenhausen hatte in der Realität keine Konsequenzen.² Von dieser Zeit zeugen noch Grabsteine im Bremer Dom und andere archäologische Funde, wie zum Beispiel Fragmente von Tonpfeifen mit der Inschrift „*Vivat der Krone Schweden*“. Diese Tonpfeifen dürften im nördlichen Teil Deutschlands um das Jahr 1700 hergestellt worden sein.³

Um seine Wirtschaftsmacht zu festigen, beschloss das schwedische Königreich schließlich 1672, eine gut befestigte neue Stadt in seinen neuen Besitztümern des Herzogtums von Bremen und Verden zu gründen. König Carl XI. gab der neuen Stadt, die er nie betreten sollte, seinen Namen – Carlsburg oder Carlsstadt –, Privilegien und ein Wappen – einen Turm mit einem springenden Löwen, der obenauf einen Schlüssel in seiner rechten Tatze hält (Abb. 1, rechts). Es soll die erste begründete Stadtanlage in der Geschichte des Unterwesergebiets sein und war die am westlichsten gelegene Stadt seines Königreichs.

Entsprechend den Plänen der Schweden sollte sich die Carlsburg mit einem umfangreichen Gewerbe zu einem Wirtschaftszentrum entwickeln: Frachthandel mit Holz, Teer, Eisen von Schweden, Salz, Hopfen, Tabak, Wein, Gewürze und Kleidung aus dem Süden.⁴ Mit den Privilegien und durch andere Vorteile zog Schweden Händler für freien Zoll, Handel, Seefahrt, Wirtschaft und Industrie an. Die Privilegien⁵ bestanden für 20 Jahre für jeden, der sich dort niederlassen wollte, für Schiffer, Seefahrer und Fischer. Freiheit des Handels und der Wirtschaft standen unter dem Schutz der

Die Idee der Gründung einer idealen Stadt als ein befestigtes Handelszentrum

1 Eichberg 1975, 26; Fiedler 1986, 61.

2 Fiedler 1987, 240.

3 Beck/Heinsen-Levens 1998, 28–30.

4 Eichberg 1975, 28.

5 Bremisches Magazin zur Ausbreitung der Wissenschaften und Künste 1765, 1–14.

Abb. 1: links: Eingang der Carlsburg mit der Inschrift „Carolus XI. Dei Gratia Rex Sueciae Gofor: et Vandalorums“ (Federzeichnung); rechts: Wappen der Carlsburg aus dem Jahr 1674.



Königlichen Krone. Die Neubürger sollten mit dem Einverständnis der Krone je nach ihrem Vermögen große oder kleinere, bescheidene Häuser bauen können, mit Steuererlass auf Baumaterial, wie Holz aus dem Königreich. Die neue Stadt war frei für jegliche christliche Religion und sollte besonders für calvinistische Flüchtlinge attraktiv sein.⁶ Die Erwartung war, dass Holländer, Engländer, Portugiesen und Händler anderer Nationen hier bedeutende Häuser, Kaufhäuser und Geschäftsgebäude bauen könnten, um den Handel zu fördern.

Die neue Befestigung wurde in der Nähe vom Zusammenfluss der großen Weser und der kleinen Geeste, im Marschland des heutigen Zentrums von Bremerhaven, angesiedelt. Diese Lage war strategisch günstig, um den Handel auf der Weser zu der wichtigen Stadt Bremen, 70 km stromaufwärts, zu kontrollieren. Das endgültige Ziel war eine gut gefestigte Wirtschaftsstadt, die nicht nur dem lokalen Viehhandel dienen, sondern einen Gegenpol zum 1666 noch nicht vollständig besiegten Bremen bilden sollte – und sich vielleicht sogar zu einer Konkurrenz für Amsterdam entwickeln konnte.⁷

Es gab mehrere Pläne, wie die neue Stadt aussehen könnte, unter anderem von Bredekow, Tessin dem Älteren, Kleihe und Mell (Abb. 2),⁸ Entsprechend den Plänen des Architekten Erik Dahlberg, einem der bedeutendsten Architekten Schwedens, entwarf nun auch Nicodemus Tessin einen Stadtplan. Basierend auf seinen Zeichnungen wurden verschiedene öffentliche Gebäude angedacht. Schon 1698 lobte Ingenieur und Architekt Erik Dahlberg die guten Konditionen und Möglichkeiten der neuen Stadtseite:⁹

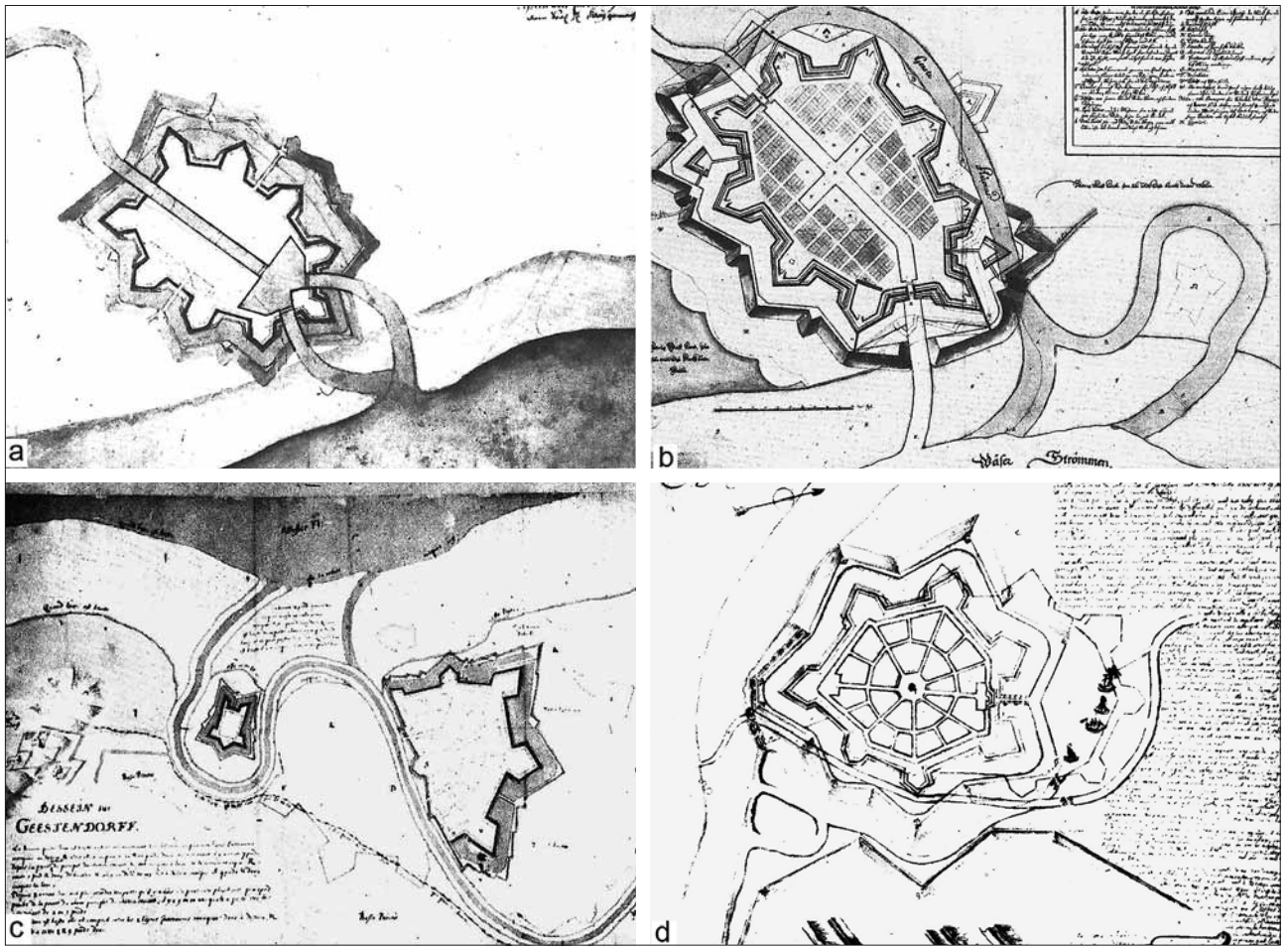
Wenn irgendein Platz im Herzogtum von Bremen und Verden für die Interessen der königlichen Majestät beträchtlich ist, dann ist es die Carlsburg, gelegen in der Nähe der Weser, die so groß und weit an diesem Punkt ist, dass die gesamte Flotte dort vor Anker gehen kann und dadurch nicht allein die ganze gegenübergelegene Seite der Region Oldenburg kontrollieren kann, sondern auch die Stadt Bremen an der Nordsee, die holländischen Wasserwege, die gesamte Passage von dort bis nach Elbsund, Norwegen und anderen Plätzen. Es hat auch den Vorteil, dass die Segler innerhalb von 48 Stunden, wenn es das Wetter erlaubt, in Göteborg sein könnten und zur selben Zeit zurück. Es hatte auch eine besonders schöne und komfortable Lage, weil es am Rand zwischen der großen Weser und 3–4 Meilen landeinwärts lag. Die schiffbare Geeste, ist so tief wie die höchste Tide, sodass das größte Kriegsschiff unter der Brücke hindurch gelangen kann.

6 Ahlberg 2005, 382.

7 Ahlberg 2005, 381; Scheper, 1988, 59.

8 Zum Beispiel Ahlberg 2005, 381 und Eichberg 1975, 32–42.

9 Ursprünglich zitiert bei Scheper 1988, 55 f.



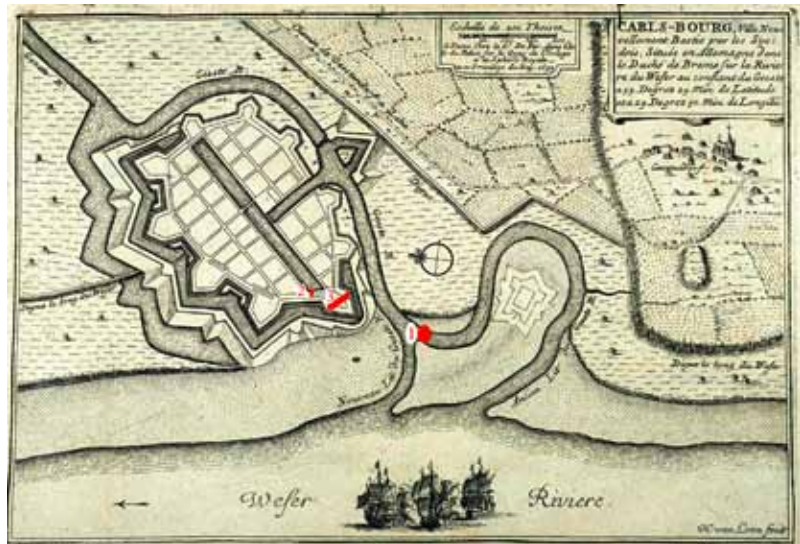
△ Abb.2: Planungsvorschläge für Carlsburg. Oben von Kleihe und Dahlberg, unten zwei Alternativen von Oberingenieur Poulllet nach 1680.

◁ Abb.3: Plan für Carlsburg. Kolorierter Kupferstich.

Am 11. Juni 1672 besetzte Jean Mell, der Colonel der schwedischen Infanterie, den auserkorenen Ort mit 1200 Soldaten, und Feldmarschall und Generalgouverneur Freiherr Henrik Horn vollzog den „ersten Spatenstich“ für die neue Stadt.

Colonel Mell, französischer Ingenieur, Architekt und Militärarchitekt für die norddeutschen Besitzungen der Schweden, beabsichtigte, zehn Bastionsfestungen und ausreichend Platz für die geplante innere Stadt zu schaffen. Nicht nur die Festung, sondern auch das Innere der Stadt Carlsburg war charakterisiert durch eine symmetrische Struktur. Das Stadtgebiet war etwa 480×360 m groß und befand sich innerhalb

Abb. 4: Plan von Carlsburg mit eingezeichneten archäologischen Fundstellen. 1: Fund des Schiffwracks 1857, das versenkt wurde, um den Fluss Geeste vor der Einmündung in die Weser für die Anlage eines Innenhafens abzuschneiden; 2: Fund von Skelettresten 1973 an der Nähe der Bastion (Fund 1970); 3: Weserbastion.



des Marschlands und außerhalb der Deichlinien; die Straßen der ovalen Stadt sollten nach einem schachbrettartigen Grundplan mit einem Kanal aus dem Fluss Geeste als innerem Hafen angelegt werden (Abb. 3); in der Stadtmauer waren drei Tore vorgesehen (Abb. 1).

Mell verfasste und veröffentlichte einen Report über den Baufortschritt der Festungsstadt. Der erste Schritt war, das Land und die Erweiterung der Straßen zu überprüfen, so etwa die Straße zu dem Dorf Lehe, eine kleine Siedlung mit 350 Häusern. Fast das ganze Material für den Bau wurde mittels Schiffen aus Schweden herangebracht. In seinem Report berichtet er über Munitionsbunker, Gebäude und Probleme der Gründung sowie weitere Details, zum Beispiel dass der Stadtgraben 18 Fuß tief war und es starke Palisaden gab. Es gab viele Probleme, wie die Versorgung mit Holz oder Wasservorrat, da einige der gegrabenen Brunnen kein brauchbares Trinkwasser gaben.¹⁰ Finanzielle und logistische Probleme sorgten dafür, dass einige der Pläne kaum oder gar nicht umgesetzt werden konnten.

Die archäologische Forschung und die Funde von Carlsburg und ihrer Umgebung

Während der Bauarbeiten für das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven wurden 1970 archäologische Reste einer Bastion der Stadtbefestigung nahe der Weser ausgegraben (Abb. 4,3). Es fanden sich Mauerreste, Steinsetzungen, Feuerstellen und Abfallgruben mit Tierknochen. Zahlreiche Fundobjekte befinden sich heute im Historischen Museum in Bremerhaven; sie beleuchten das tägliche Leben und die Ausstattung der schwedischen Soldaten sowie die wirtschaftlichen Kontakte der jungen Stadt. Leider starb der Ausgräber E. Marck während der Ausgrabung, sodass keine genaue Dokumentation und Pläne vorhanden sind, aber eine Skizze (Abb. 5) und die Funde werfen ein Schlaglicht auf das Leben in der Stadt an der Wesermündung. Funde von schwarz glasierten Ofenkacheln (Abb. 6) und Fensterglas bezeugen, dass innerhalb der Carlsburg bereits einige repräsentative Gebäude errichtet waren. Fußbodenfliesen wurden wahrscheinlich lokal produziert, während Wandfliesen importiert wurden.

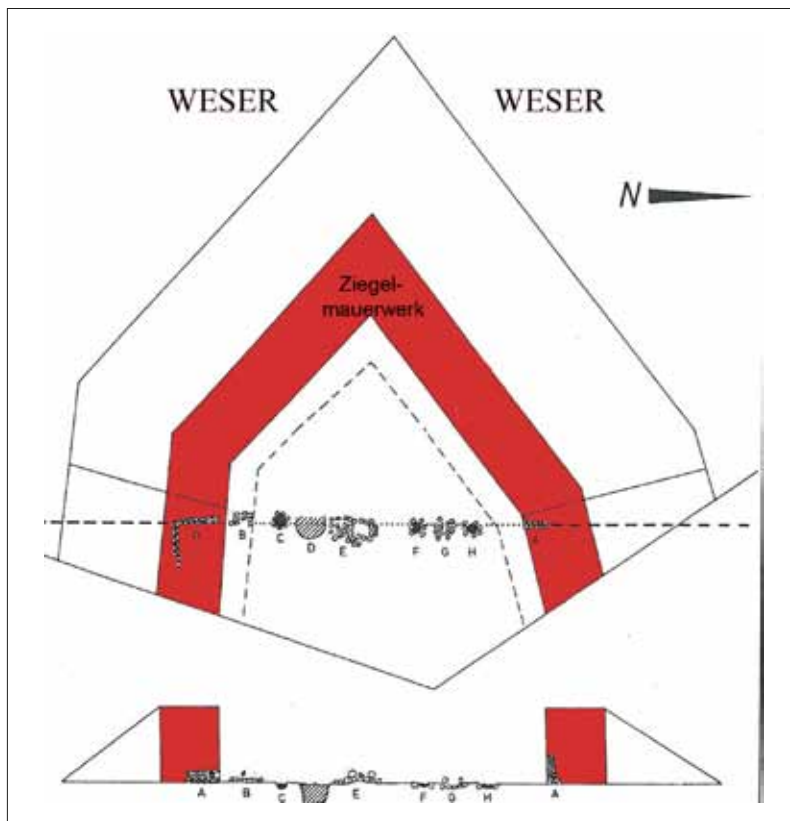
Bei den Soldaten war das Rauchen von Tonpfeifen sehr beliebt, wie ein großer Tonpfeifenkomplex aus der Ausgrabung erahnen lässt. Nur 20% der Pfeifen besitzen Fersenmarken, die meisten scheinen aus den Niederlanden zu stammen; viele billige Pfeifen der „groffen kwaliteit“ ohne Fersenmarken dürften von normalen Soldaten geraucht worden sein. Alle hier im Kontext stehenden geborgenen Metallstücke oder Keramiken stammen höchstwahrscheinlich aus dieser kurzen Zeitspanne (acht beziehungsweise elf Jahre).¹¹

Die Reste von Ess- und Trinkgeschirr der Soldaten und der wenigen Stadtbürger sind meist aus lokaler Produktion; Teller waren sehr verbreitet.

¹⁰ Schwarzwälder 1982, 157.

¹¹ Thier 1990.

¹² Schwarzwälder 1982, 186; Eichberg 1975, 29.



◁ Abb. 5: Skizze der 1970 gefundenen archäologischen Befunde an einer Weserbastion Carlsburgs (A: Ziegel, B: Mauerreste, C/F/H: Grube mit Holzkohle, D: Abfallgrube, E/G: Feuerstelle).

△ Abb. 6: Schwarz glasierte Ofenkachel mit bekränzender männlicher Seitenfigur.

Über große Entfernungen her eingehandelte Keramik aus dem Süden und Westen gelangte nur selten nach Carlsburg. Zu dieser Keramik, die sich nur Offiziere leisten konnten, gehörten zum Beispiel Fayence-Teller aus den Niederlanden (Abb. 7). Zu der aufwendiger verzierten Keramik zählten die Weserware und die sonst so beliebte Werra-Ware. Auch sie war in der Carlsburg nicht so weit verbreitet, vielleicht weil der Handel dieser Tonware über konkurrierende bremische Kaufleute lief.

Ebenfalls selten sind Apothekergefäße; sie bestanden aus Glas oder waren aus dem thüringischen Arnstadt importierte Fayencegefäße. Glasgefäße waren relativ rar, aber vereinzelte Fragmente von Trinkgefäßen, wie von einem Römer oder grün dekoriertem Weinglas, sind gefunden worden (Abb. 8). Wie Schriftquellen und Fragmente von pharmazeutischen Gefäßen, zum Beispiel aus dem thüringischen Arnstadt, belegen, waren Krankheiten, vor allen Dingen in der belagerten Stadt, sehr häufig und sogar in der eingeschlossenen Festungsstadt waren Seuchen üblich.¹²



◁ Abb. 7: Holländische Fayence-Tellerreste aus Carlsburg.

▽ Abb. 8: Fragment eines Glasbechers (Römer) aus Carlsburg (mit Rekonstruktion).



Abb. 9: Funde aus Carlsburg. a: eiserner Spannhaken; b: Kanonenkugel; c: Stück eines dreieckigen Winkelmessers (Goniometer) aus Knochen (um 1672–76).



Nadeldosen und Eisenmesser, oft mit Griffen aus Tierknochen, gehörten zur persönlichen Ausstattung der Soldaten; Schnallen und Knöpfe stammen von der Kleidung.¹³ Eine vorgeschriebene Uniform existierte noch nicht, aber die Textilien und das Leder wurden meistens für die ganze Kompanieeinheit gekauft.¹⁴

Weitere Funde sind ebenfalls dem Militär zuzuordnen: ein Verschluss eines Pulverhorns; ein Vierkant-Schlüssel (Abb. 9,a) der zu einem Radschloss eines altertümlichen Schusswaffentyps gehört, Feuersteine zeugen aber auch von moderneren Waffen; eine Bleikugel mit Gusszapfen läßt auf die individuelle Produktion der Munition durch die Soldaten selbst schließen (Abb. 9,b); ein dreieckiger Winkelmesser (Goniometer) wurde vielleicht von einem Landvermesser oder der Artillerie benutzt (Abb. 9,c).

Im Sommer 2013 wurde nahe Geestendorf bei den Bauarbeiten zu einem Kindergarten ein Areal, das nur 150 m von der Leher Schanze entfernt ist, ausgegraben. Dieser Teil von Altgeestendorf geht zurück in das frühe Mittelalter. Einige Abfallgruben und ein Feldsteinbrunnen datieren in das späte 17. Jahrhundert, wahrscheinlich in die Zeit der Carlsburg.¹⁵

Ein mit Steinen gefülltes Schiff

Der Fluss Geeste sollte umgeleitet werden, um ihn als Stadtgraben und T-förmigen inneren Hafen anzulegen, der auch vor Eisgang geschützt werden sollte, wofür J. Mell auf die Erfahrung einheimischer Seeleute zurückgriff.¹⁶ Um den Fluss umzuleiten, wurden nicht nur eingeschlagene Holzpfosten genutzt, wie es in Schriftquellen belegt ist,¹⁷ sondern es wurde auch ein 20 m langes Küstenschiff mit Steinen im Flussbett versenkt, um die südliche Schleife der Geeste vor der Einmündung in die Weser abzuschneiden (Abb. 4,1). Dieses Schiffswrack eines Küstenseglers

13 Kelm 2000, 74 f.
 14 Danner 1984, 123.
 15 Bischof 2014.
 16 Schwarzwälder 1982, 149.
 17 Schwarzwälder 1982, 149 f.

Abb. 10: Skizze des 1857 gefundenen Schiffswracks.

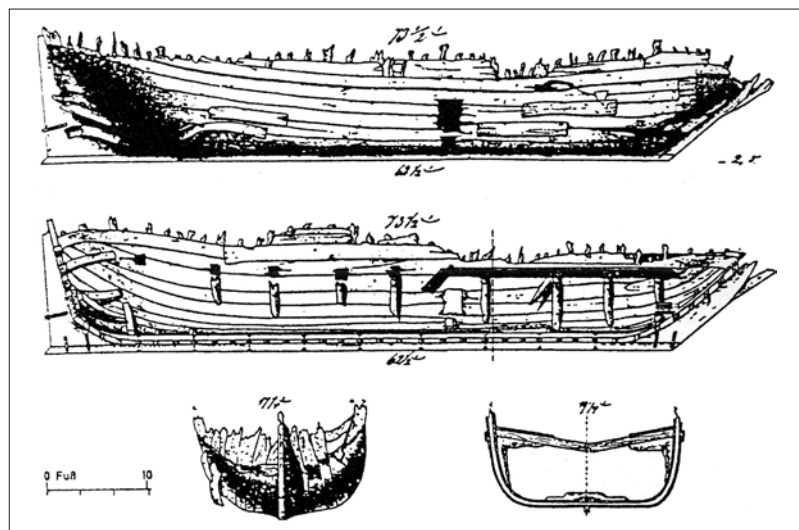




Abb. 11: Skelett eines jungen Mannes, gefunden 1973 in der Nähe der Bastion von Carlsburg.

niederländischen Typs wurde im Jahr 1857 in Geestemünde während der Bauarbeiten für den Handelshafen entdeckt; es wurde vollständig ausgegraben und zeichnerisch dokumentiert (Abb. 10). Obwohl die Schiffshölzer danach als Feuerholz endeten und nichts übrig blieb, handelt es sich hier um die erste schiffsarchäologische Ausgrabung und Wrack-Dokumentation in Deutschland überhaupt.¹⁸

1973 wurden menschliche Skelettreste in der Nähe des Hafens des heutigen Bremerhavens gefunden (Abb. 4,2) die vermutlich zu einer kleinen Siedlung nahe einer der Bastionen der schwedischen Stadt gehörten. Jüngst erstellte ¹⁴C-Datierungen dieser Knochen auf die Jahre 1619–64 scheinen diese Gräber mit der Zeit gerade vor dem Bau der neuen Stadt 1672 in Verbindung zu bringen. Ein annähernd komplettes Skelett war das eines 25- bis 30-jährigen Mannes (Abb. 11). Pathologische Merkmale der Knochen weisen darauf hin, dass dieser seit seiner Jugend ein Reiter gewesen war und vermutlich an einer Meningitisinfektion starb. Möglicherweise gehört dieses Grab zu Geestendorf oder zur Leher Schanze.¹⁹

J. Mell erwähnt in seiner Beschreibung der Stadtbefestigung nur ein einziges Grab in der Nähe des Schutzwalls der Carlsburg. Es handelt sich um das Grab von Peter Barse, einem Soldaten, der auf Befehl von Oberst Mell neben der neu gebauten Hauptwache gehängt worden war. Er wollte mit zwei anderen Soldaten desertieren, sie wurden jedoch gefangen genommen. Die drei Soldaten mussten darum spielen, wer sterben soll. Peter Barse, der Sohn eines Ehrenmannes aus Danzig, verlor das Spiel um sein Leben und wurde hingerichtet. Mell berichtet weiter von der Beerdigung: Auf Grund einer zu kleinen Grabgrube fiel der tote Körper auf den Hals eines Totengräbers, der – aus Schreck – vermutlich einen Herzinfarkt bekam und ebenfalls starb.

Als schwedische Handelsstadt hatte Carlsburg auch militärische Funktionen. Die ausgearbeiteten Stadtbefestigungen sollten Schweden den Zugang zur Nordsee garantieren und im Stande sein, allen feindlichen Angriffen zu widerstehen. Als der Nordische Krieg (1670–79) begann, war Carlsburg aufgerüstet, Essen und Holz wurde eingelagert. Zu diesem Zeitpunkt waren etwa 600 Mann und 72 Kanonen in Carlsburg stationiert, die äußeren Verteidigungsanlagen waren nahezu fertiggestellt. 24 000 Reichstaler waren bisher ausgegeben worden,²⁰ trotzdem war das Stadtareal kaum bebaut. Von der Flussseite präsentierte sich die Stadt Carlsburg jedoch in voller Größe als eine Art Wasserkastell. Im Sommer 1675 erreichte die vereinigte niederländisch-brandenburgische Flotte Carlsburg und begann die Stadt zu bombardieren, während die alliierten Truppen die Belagerung zu Land begannen. In vielen zeitgenössischen Zeitungen, zum Beispiel in Hamburg, Altona, Leipzig und Kopenhagen, wurde die Belagerung und die Schlacht um Carlsburg beschrieben.

Das Fehlen von städtischen Einrichtungen und Wohnhäusern wird einige Male in Schriftquellen erwähnt.²¹ Dies war auch der Grund, warum das Bombardement im Schwedisch-Brandenburgischen Krieg zunächst keinen großen Schaden anrichten konnte. Zudem war die Uneinigkeit der alliierten Truppen der Belagerung und Eroberung hinderlich.

Menschliche Überreste

Belagerung und Fall der Carlsburg 1875/76

¹⁸ Ellmers 1985, 52–54; Bischof 2011, 35.

¹⁹ Bischof 2013, 46.

²⁰ Eichberg 1975, 39.

²¹ Vgl. zum Beispiel Schwarzwälder 1982, 204.

Schließlich musste Carlsburg am 8. Januar 1677 kapitulieren; die Truppen zogen am 12. Januar unter ehrenhaften Bedingungen wieder ab. Die eroberte und beschädigte Stadt wurde nun von den Siegern genutzt, wobei jedoch kein Interesse bestand, die Stadt als Wirtschaftszentrum auszubauen. Sie nutzen nur die Befestigung und die Landbevölkerung wurde in das Stadtgebiet getrieben.

Der zweite Versuch der Stadtgründung und der endgültige Niedergang von Carlsburg

Vier Jahre nach dem Frieden von St. Germain-en-Laye gelangte das Carlsburg-Territorium 1680 wieder zu Schweden und es wurde ein weiterer Versuch unternommen, die unfertige Stadt wieder aufzubauen. Es gab einige neue Pläne für die Gestaltung der Stadt, wie zum Beispiel von Poullit oder denjenigen von Erik Dahlberg, der die höchste Wertschätzung in der Architekturgeschichte erhielt.²²

1681 wurde jedoch an der Jadebucht die dänische Wehrstadt Christiansburg gegründet, um das schwedische Carlsburg militärisch und wirtschaftlich zu blockieren. Der ökonomische Fokus Carlsburgs sollte wieder auf Navigation, Fischerei, Manufakturen und Handel liegen und so wurde geplant, die Neuansiedlung von Flüchtlingen, Protestanten und Katholiken aus England und Juden aus Amsterdam zu fördern.²³ Allerdings war dieser Siedleranwerbung nur geringer Erfolg beschieden: Es kamen nur wenige Flüchtlinge mit dem Priester d'Aunettez in die Region und sie ließen sich in Neuhaus an der Oste, etwa 40 km entfernt von Carlsburg, nieder.²⁴ Damals wurde Bauholz für etwa 100 Gebäude aus Lüneburg importiert und die von Carl XI. übergebenen Privilegien wurden zum ersten Mal gedruckt – weiter geschah jedoch nichts. Auf Grund der hohen Kosten und eines erneuten Kriegs wurde keiner der neuen Pläne umgesetzt; lediglich eine kleine rechteckige Bastion wurde 1697 geplant und wahrscheinlich nur teilweise realisiert.

Mit dem Beginn des (dritten) Nordischen Kriegs verschwanden alle Pläne. 1700 wurden die letzten Kanonen abgezogen und später das Haus des Kommandanten und einige Baracken abgebrochen. 1710 verfiel das ganze Stadtgebiet und das Stadtareal wurde wieder gepflügt;²⁵ danach wurde das Stadtgebiet der Natur und den Steinräubern überlassen. Für das Jahr 1712 wird erwähnt, dass der Großteil des Gebiets der Carlsburg gepflügt und als Ackerland genutzt wurde. Die Wälle und die matschigen Gräben verkamen, die Weihnachtsflut von 1717 tat das Übrige.

Der Ort nach dem Scheitern der schwedischen Gründungspläne

1804 wurde im Gebiet von Carlsburg unter Charles Bernadotte erneut eine kleine, neue, französische Schanze angelegt, um eine englische Anlandung zu verhindern. Nach den Befreiungskriegen gelangte das Gebiet in den Besitz von Hannover. Von hier wurde ein neuer Plan, die Mündung der Geeste zu einem Überseehafen zu erweitern, erstellt, der jedoch ebenfalls nicht von Hannover, sondern von Bremen, das das Gebiet am 11. Januar 1827 gekauft hat, in Angriff genommen und besonders unter der Ägide von Bürgermeister Johann Smidt vorangetrieben.

Für den transatlantischen Hafen wurde die gleiche Stelle beim Zusammenfluss von Weser und Geeste gewählt, wie es 155 Jahre zuvor Dahlberg und Mell getan hatten. Als 1827 der neue Hafen Bremerhaven gebaut wurde, waren manche der alten Schanzanlagen und Gräben noch sichtbar.²⁶ Der Marktplatz des neuen Bremerhaven (heute Theodor-Heuss-Platz) wurde etwa in der Mitte der ehemaligen Festung Carlsburg angelegt; im ältesten Teil von Bremerhaven erinnern heute lediglich noch Straßennamen wie „Karlsburg“ oder „An der Karlstadt“ an die alte Stadt. 1849 wurde hier etwa das Auswandererhaus, das Büro des Händlers Johann Georg Claussen, gebaut, welches seit 1891 von der Carlsburg-Brauerei genutzt wurde.

22 Eichberg 1975, 37f.

23 Scheper 1984, 822-824.

24 Scheper 1988, 61.

25 von Roth 1718, 157.

26 Schwarzwälder 2002, 458.

Zusammenfassung

Um ihre Wirtschaftsmacht zu stärken, entschloss sich im Jahr 1672 die schwedische Krone, eine neue und gut geschützte Stadt in dem sich seit kurzem in ihrem Besitz befindenden Herzogtum Bremen und Verden zu

gründen. Die neue Festung wurde an der Unterweser in der Nähe der Flussmündung im Zentrum des heutigen Bremerhaven, das von Bremen 1827 gegründet wurde, errichtet. König Carl XI. gab seinen Namen, Privilegien und ein Wappen für die neue, westlichste Stadt des Schwedischen Reichs. Es war beabsichtigt, dass die neue Stadt den Handel auf dem Fluss kontrollieren und mit Bremen und sogar Amsterdam in Konkurrenz treten sollte. Die neue Stadt sollte zunächst eine Planstadt im wörtlichen Sinn sein. Es gab mehrere Vorschläge, von denen der Entwurf von Jean Mell favorisiert wurde: eine Festung mit zehn Bastionen und einem schachbrettartigen Straßenraster auf ovalem Grundriss mit einem Kanal von der Geeste als innerstädtischem Hafen. Die Stadt sollte in kommerzieller Hinsicht von der Seefahrt profitieren. Es gab Pläne für Kirchen, Magazine, Rathaus etc. und Platz für 400 private Häuser. Die Grundlagen waren durch die genauen Stadtgrenzen und die im Jahr 1674 von Stockholm erlassenen Privilegien gegeben; allerdings fanden sich nicht genügend zivile Bürger, die innerhalb des Stadtgebiets siedelten und es fand kein nennenswerter nationaler und internationaler Handel statt.

Während des Schwedisch-Brandenburgischen Kriegs wurde Carlsburg belagert; die Kapitulation erfolgte am 8. Januar 1676. 1680 wurde die Stadt an Schweden zurückgegeben und es wurde ein zweiter Versuch der Fertigstellung als schwedisches Wirtschaftszentrum unternommen, der durch Krieg und finanzielle Probleme jedoch ebenfalls nicht gelang. In der Zeit nach 1700 wurde die Stadt von den Schweden aufgegeben und in der Folge teilweise als Ackerfläche genutzt.

Erneute strategische Bedeutung gewann das Gebiet während der Napoleonischen Kriege, indem an dieser fortifikatorisch bedeutenden Stelle von französischer Seite eine Schanze angelegt wurde, um eine englische Anlandung zu verhindern. Nach den Befreiungskriegen kam die Stadt an Hannover, 1827 kaufte sie die Hansestadt Bremen, die hier schließlich mit Bremerhaven den mehrfach projektierten Überseehafen baute. Die baulichen Reste Carlsburgs wurden beim Neubau planiert; Reste davon, die Aufschluss über Alltag und Ausrüstung der schwedischen Soldaten und die wirtschaftlichen Kontakte vermitteln, kommen im heutigen Bremerhaven nur gelegentlich zum Vorschein.

Dr. Dieter Bischof
Landesarchäologie Bremen
An der Weide 50a, D-28195 Bremen
dieter.bischof@landesarchaeologie.bremen.de

Ahlberg, Nils: Stadsgrundningar och planförändringar. Svensk stadsplanering 1521–1721 (Acta Universitatis agriculturae Sueciae 2005,94). Uppsala 2005. Online-Publikation: http://pub.epsilon.slu.se/930/1/avhandling_ahlberg_low_res.pdf

Beck, Ursel/Heinssen-Levens, Gudrun: VIVAT HAMBURG. Tonpfeifenfunde aus der Hamburger „Neustadt“; in: Knasterkopf 11, 1998, 24–45.

Bischof, Dieter: Archäologische Schiffsfunde im Land Bremen; in: Halle, Uta/Carnap-Bornheim, Claus von (Hrsg.): Bremen und Umzu. Ausflugziele auf der Düne, Geest und in der Marsch (Ausflüge zu Archäologie, Kultur und Geschichte in Deutschland 53). Stuttgart 2011, 43–55.

Bischof, Dieter: Der namenlose Reiter von Carlsburg; in: Archäologie in Deutschland 2013, Heft 4, 46.

Literatur

Bischof, Dieter: Das Dorf an der Geeste; in: Archäologie in Deutschland 2014, Heft 1, 45 f.

Bischof, Dieter: The Swedisch attempt to found the town of Carlsburg in 1672 at the current location of Bremerhaven; in: Cornell, Per/Eliassen, Finn-Einar/Ersgård, Lars/Söhrman, Ingmar (Hrsg.): The City as Idea, Intention and Praxis. Göteborg, in Vorbereitung.

Bohmbach, Jürgen (Hrsg.) (1984a): Die Schweden in Stade in Krieg und Frieden. Der Dreißigjährige Krieg und die Folgezeit (1618–1712). Ausst.-Kat. Stade 1984.

Bohmbach, Jürgen (1984b): Die schwedische Herrschaft in Stade und den Herzogtümern Bremen und Verden; in: Bohmbach 1984a, 99–116.

Bohmbach, Jürgen (Hrsg.): Die Bedeutung Norddeutschlands für die Großmacht Schweden im 17. Jahrhundert (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Stade 3). Stade 1986.

Bremisches Magazin zur Ausbreitung der Wissenschaften, Künste und Tugend 7, 1765.

Buchenau, Franz: Die Freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet. Ein Beitrag zur Geographie und Topographie Deutschlands. 3Bremen 1900.

Danner, Fritz: Die schwedische Garnison Stade nach dem Dreißigjährigen Krieg; in: Bohmbach 1984a, 117–127.

Ehmck, D[ietrich] R[udolf]: Festungen und Häfen an der unteren Weser. Aus der Vorgeschichte Bremerhavens; in: Bremisches Jahrbuch 1, 1863 (1864), 39–67.

Eichberg, Henning: Schwedenfestung und Idealstadt Carlsburg an der Unterweser. Zur Frühgeschichte des Neuzeitlichen Ingenieurs, in: Deutsches Schiffsarchiv 1, 1975, 25–46.

Ellmers, Detlev: 200 Jahre Schiffsarchäologie im Flussgebiet der Weser; in: Deutsches Schiffsarchiv 8, 1985, 43–94.

Fiedler, Beate-Christine: Grundzüge der Verwaltungsorganisation 1652–1712 und der Forschungsstand zur Schwedenzeit; in: Bohmbach 1986, 57–70.

Fiedler, Beate-Christine: Die Verwaltung der Herzogtümer Bremen und Verden in der Schwedenzeit 1652–1712. Organisation und Wesen der Verwaltung (Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins 29; Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Stade 7). Stade 1987.

Janssen, Wilhelm: Die Christiansburg bei Varel 1681–1693. Eine barocke Festungsanlage zur Sicherung der dänischen Herrschaft an der Nordgrenze Oldenburgs. Oldenburg 2009.

Kelm, Rüdiger: Auf archäologischer Spurensuche in Bremerhaven; in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 77/78, 1998/99 (2000), 49–90.

Roth, Georg von (1718): Geographische Beschreibung der beiden Herzogthümer Bremen und Verden 1718; in: Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade 6, 1877, 73–297.

Scheper, Burchard: Auf den Spuren der Geschichte. Über die Unterweserorte von Karl dem Großen bis zur Gegenwart. Bremerhaven 1983.

Scheper, Burchard: Über Gründungsversuche der Carlsburg im Rahmen stadtgeschichtlicher Entwicklung auf dem Gebiet der heutigen Stadt Bremerhaven; in: Jäger, Helmut (Hrsg.): Civitatum Communitas. Studien zum europäischen Städtewesen. Festschrift für Heinz Stob (Städteforschung A 21). Köln/Wien 1984, II 798–824.

Scheper, Burchard (1988a): Die Anfänge der Carlsburg bis 1674; in: Krüger, Kersten (Hrsg.): Europäische Städte im Zeitalter des Barock. Gestalt, Kultur, Sozialgefüge (Städteforschung A 28). Köln/Wien 1988, 355–397.

Scheper, Burchard (1988b): Die Idealstadt Carlsburg; in: Bohmbach, Jürgen (Hrsg.): Anspruch und Realität (Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Stade 8). Stade 1988, 55–63.

Scheper, Burchard: Die frühe Carlsburg, die Seeinvasion von 1675 und Wangerooger Lotsen; in: Deutsches Schiffsarchiv 15, 1992, 279–288.

Scheper, Burchard: Musketenkugel riss General zu Boden. Aus der Belagerungszeit der Carlsburg 1675; in: Niederdeutsches Heimatblatt 517, 1993, 1 f.

Schwarzwälder, Herbert: Bremerhaven und seine Vorgängergemeinden. Ansichten, Pläne, Landkarten 1575 bis 1890 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Bremerhaven 2). Bremerhaven 1977.

Schwarzwälder, Herbert: Die Carlsburg in Berichten von Zeitgenossen 1672 bis 1676; in: Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 61, 1982, 145–240.

Schwarzwälder, Herbert: Niederschlag der schwedischen Herrschaft in nordwestdeutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts; in: Bohmbach 1986, 71–86.

Schwarzwälder, Herbert: Das Große Bremen-Lexikon. Bremen 2002.

Smidt, Heinrich: Zur Geschichte des Fleckens Lehe; in: Bremisches Jahrbuch 8, 1876, 1–39.

Thier, Bernd: Die Tonpfeifenfunde aus der Carlsburg in Bremerhaven, 1672–1680; in: Knasterkopf 3, 1990, 1–16.

Thier, Bernd: Die spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik des Elbe-Weser-Mündungsgebietes (Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 20). Oldenburg 1994.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1: links: Niedersächsisches Staatsarchiv Stade, nach Scheper 1983; rechts: Riksarkivet Stockholm, Sammlung Bremensia

Abbildung 2: nach Eichberg 1975

Abbildung 3: nach Ake Erickson Soop 1675

Abbildung 4, 7–9 und 11: Historisches Museum Bremerhaven

Abbildung 5: nach Kelm 2000, bearbeitet von D. Bischof

Abbildung 6: D. Bischof

Abbildung 10: nach Ellmers 1985